

Ramón Reichert: Die Macht der Vielen. Über den neuen Kult der digitalen Vernetzung

Bielefeld: transcript 2013 (Reihe Edition Medienwissenschaft), 216 S., ISBN 978-3-8376-2127-3, € 24,99

Reicherts Publikation *Die Macht der Vielen* widmet sich einem Thema, dessen Aktualität innerhalb des medienwissenschaftlichen Diskurses sich daran beweist, dass es zur Zeit ‚Viele machen‘, d.h. ‚beforschen‘ wie bspw. Felicia Wu Song (*Virtual Communities. Bowling Alone, Online Together*, Frankfurt/M. 2009) oder Christoph Mörl/Mathias Groß (*Soziale Netzwerke im Internet. Analyse der Monetarisierungsmöglichkeiten und die Entwicklung eines integrierten Geschäftsmodells*, Boizenburg 2008) u.v.a. Reichert ist dabei nicht der erste, der das Prinzip der ‚Macht von Vielen‘ anspricht. Bereits 2008 wählt Philip Faigle für einen Artikel über Internetforen in der *Zeit-Online* den gleichen Titel: „Die Macht der Vielen“ (<http://www.zeit.de/online/2008/15/internetforen> [14.01.2013]). Während Faigle jedoch in seinem Artikel speziell Einflussnahmen von Userkommentaren auf Unternehmen aufdeckt, legt Reichert seine Studie breiter an und erforscht anhand diverser Beispiele für digitale Vernetzung (bspw. Netzpiraten wie *Anonymous*,

YouTube-Tutorials oder Pornblogs wie *www.suicide.girls.com*) wie sich dieser ‚Kult‘ – wie es schon im Buchtitel heißt – als „richtungsweisender Indikator zur Bestimmung des gesellschaftlichen Wandels“ (S.7) verstehen lässt, wenn die „digitalen Netzwerke den Alltag und die Lebenswelt bis in ihre Mikrologien“ durchqueren (S.40).

In diesem von Vielen bearbeiteten Feld bringt Reichert mit seiner Untersuchung einen neuen Ansatz an: Er konzentriert sich auf die Frage nach den sozialen und technischen Infrastrukturen, die den Web-Communities ihre Macht in Form einer „Ermöglichungsmacht [verleihen;] in dem Sinne, dass sie den Kollektivitäten im Social Web die Fähigkeit verleihen, sich [...] plural, anonym, widerständig und produktiv zu verhalten“ (S.7). Reichert vertritt dabei die „These, dass die informationstechnische Vernetzung eine Art und Weise der digitalen Kulturtechnik darstellt, die dazu führt, dass Kollektive im Zeitalter der Sozialen Medien ohne eine genaue Erforschung der techni-

schen und sozialen Dimensionen der Vernetzung nicht mehr hinreichend ausgedeutet werden können“ (S.45).

Anhand von ‚Online-Targeting‘ demonstriert Reichert die ‚Macht der Einzelnen‘ (S.40f.), wobei die ‚Vielen‘ – gegenüber den wenigen Experten (S.68f.) – vermeintlich ‚ohnmächtig‘ sind. In diesem Sinn spricht er die „Kontrolle“ (S.41) der Vielen durch die Mächtigen an, wie man es auch in den weitblickenden Artikeln von James Beninger („Who shall Control Cyberspace?“ In: Lance Strate/Ron Jacobson/Stephane B. Gibson [Hg.]: *Communication and Cyberspace. Social Interaction in an Electronic Environment*, Cresskill 1996, S.49–58) und Wolfgang Coy („Media Control. Wer kontrolliert das Internet?“ In: Sybille Krämer [Hg.] *Medien Computer Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien*, Frankfurt/M. 1998, S.133–151) lesen kann, in denen beide unabhängig voneinander fragen: ‚Wer kontrolliert das Internet?‘

Diese Frage beantwortet Reichert mit seiner Definition von Macht für die Netzwerkgesellschaft, die darin aufgeht, „dass sich die Fähigkeit zur Macht nicht aus den genuinen Fähigkeiten seiner Subjekte zusammensetzt, sondern dass die Subjektivierungsweisen und Widerstandsformen aus dem modalen Spannungsverhältnis zwischen den Technologien der Vernetzung und den durch sie ermöglichten ästhetischen Praktiken entspringt“ (S.42). So stellt sich die Datenkontrolle durch die Einzelnen als angstvolle Überwachung der überlegenen

Vielen dar, um deren Übermacht und deren (anonymer) Kollektivbildung zu begegnen.

Was man sich neben der Aufdeckung der technischen Infrastrukturen digitaler Netzwerke von Reicherts Publikation wünscht, ist allerdings auch die Aufdeckung einer ‚Infrastruktur‘ des Buchs selbst, deren Verdeutlichung durchaus in Kap. I mehr Platz hätte eingeräumt werden können. So liest man relativ ungeduldig bis die Zusammenhänge von Theorie und Fallbeispielen innerhalb der Kapitel aufgedeckt werden. Nach dem etwas rasant gestalteten Einstieg in die Theorie werden nachvollziehbar Schwachpunkte im bisherigen theoretischen Umgang innerhalb des Fachdiskurses über Social-Web-Communities aufgedeckt (bspw. S.50) oder Wirkungspotenziale von Datenerhebungen aus Webkollektiven vorgestellt (S.51). So wird erfahrbar gemacht, was sich aus im Web gesammelten Daten ablesen lässt, und diese Veranschaulichung gipfelt in Zukunftsprognosen darüber, wie viele User sich künftig bei Facebook registrieren werden und wie sich diese Zahlen im Voraus bestimmen lassen. (S.62ff.)

Anschaulich illustrieren die ausgewählten Fallbeispiele die jeweils vorangestellten Theorieeinführungen, wenn bspw. die Seteinrichtung zur Videoaufnahme eines *Make-Up-Tutorials* (S.84ff.) zur Erläuterung der „Ästhetik des Authentischen“ (S.86) beschrieben wird, oder wenn die Narrative von *Machinimas* analysiert werden (S.100f.). So drückt sich die Macht der Vielen für Reichert bspw. in derlei „produktiven Feedback-Schleifen“ (S.93) aus. Außen

vor lässt Reichert Netzwerkphänomene wie *Cybermobbing*, *Shitstorms*, *Crowd-Funding* oder *ProdUser-Initiativen* wie *www.fuckforforest.com* oder *www.horwridiculous.org*, die durchaus produktive Beiträge zur Untersuchung der Macht der Vielen beisteuern könnten, wobei mit den von Reichert gewählten Beispielen andere Aspekte aufgedeckt werden.

Insbesondere zwei Sätze aus Reicherts Publikation regen zum Nachdenken an; so schreibt er an einer Stelle: „Nach Michel Foucault ist das Geständnis, der produktive Zwang des ‚Sprechen-Machens‘, die höchstbewertete Technik bei der Produktion von Wahrhaftigkeit (Foucault 1983: 22f.)“ (S.151) – und an anderer Stelle steht: „Nach Michel Foucault ist das Geständnis, der produktive Zwang des ‚Sprechen-Machens‘, die höchstbewertete Technik bei der Produktion

von Sexualität (Foucault 1983: 22f.)“ (S.165) Damit verweist Reichert auf eine Stelle in Foucaults *Sexualität und Wahrheit* (Frankfurt/M. 1983), bei der ebenso wie bei Reicherts Publikation ein Netz aus Dispositiven die Analyse bestimmt: Bei Reichert sind es die Mediendispositive verschiedener sozialer Vernetzungsstrukturen, die im Vordergrund der Untersuchung stehen. Mit seiner Schilderung der *Macht der Vielen* reißt Reichert dabei eine Forschungslücke auf, in der eine weitere intensive Nachforschung Platz finden kann. Die bestehenden Probleme der bisherigen Forschung auf diesem Gebiet, die zu weiterführenden Fragestellungen veranlassen, lassen sich bei Reichert – anschaulich an unterschiedlichsten Beispielen illustriert – nachlesen.

Lars Robert Krautschick
(Hildesheim/München)